

Der Sangerkrieg auf der Wartburg.

Als der Landgraf Hermann zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts in Thüringen regierte, stand in den deutschen Landen die edle Kunst des Minnesangs in hohem Ansehen und das thüringische Herrscherpar weichte ihm vollen Antheil und große Gunst.

Nun waren im Jahre 1206 sechs Minnesänger zugleich am Thüringer Landgrafenhofe versammelt: Heinrich Schreiber, Walther von der Vogelweide, Reimar Zweter, Wolfram von Eschenbach, Biterolf und Heinrich von Osterdingen. Sie vereinten sich zu einem poetischen Wettkampf und Preis-singen und machten unter sich aus, wer im Streite des Singens unterliege, dessen Haupt solle verfallen. Die Aufgabe, welche sie sich stellten, war das Lob edler und freigebiger Fürsten; sie sangen und stritten von der Sonne und dem Tag, und die meisten verglichen Landgraf Hermann mit dem Tag und setzten ihn über alle Fürsten. Nur Heinrich von Osterdingen pries den Herzog von Oesterreich, Leopold, noch höher und stellte ihn der Sonne gleich. Heinrich sang klug und geschickt, allein zuletzt wurden ihm die Anderen überlegen: sein Haupt sollte verfallen. Da floh Heinrich zur Landgrafin Sophia und barg sich unter ihrem Mantel; deshalb mußten sie ihn in Ruhe lassen, zumal er beantragte, daß sie ihm ein Jahr Frist gäben, er wolle sich aufmachen nach Ungarn und Meister Klnschor holen; was der über ihren Streit urtheile, das solle gelten. Klnschor stand nämlich in dem Rufe, der berühmteste deutsche Meistersanger jener Zeit zu sein.

Heinrich von Osterdingen wanderte fort, ging erst zum Herzog Leopold von Oesterreich und bat diesen um Rath und um Empfehlungsbriefe an Klnschor. Letztere brachte er dem berühmten Meister. Klnschor lobte die Lieder Heinrichs und versprach mit ihm nach Thüringen zu ziehen, um den Streit der Sänger zu schlichten; zunächst sollte er einige Zeit in Siebenbürgen verweilen. Schon nahte sich die Frist, die man Heinrich bewilligt hatte, ihrem Ende, und Klnschor machte noch immer keine Anstalt zur Reise. Da wurde Heinrich bang und er sagte:

„Meister, ich fürchte, Ihr laffet mich im Stich, und ich muß allein und traurig meine Straße ziehen; dann bin ich ehrlos und darf niemals wieder nach Thüringen.“

„Sei unbesorgt“, antwortete Klnschor, „wir haben starke Pferde und einen leichten Wagen.“ Und als die Nacht vor dem Tage kam, an welchem Osterdingen hätte wieder auf der Wartburg sein sollen, berief Meister Klnschor seine Geister und ließ sich mit Heinrich auf einem Zaubermantel durch die Lüste gen Eisenach tragen. Das that er aber erst, als Heinrich von Osterdingen eingeschlafen war. Als Heinrich erwachte, hörte er den Thürmer den Tag anblasen und den Schall einer bekannten Glocke an sein Ohr dröhnen. Er sprach: „Ist mir doch, als wäre ich zu Eisenach und hörte die Glocke von St. Jürgen.“ Darauf sprach Klnschor: „Besinne